

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 41

Illustration: Es wird etwas getan für unsere Kleinen!

Autor: Maltry, Urs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit verrückt vertauschen. Aber oha läzt! Da zeigt sich wieder, was für hoffnungslos veraltete Ideen in meinem Kopfe nisten. Und doch denke ich mit Vergnügen an jene Zeit zurück, wo man fröhlich durch Pulverschnee fuhr, der vielfach noch makellos dalag, von keiner Spur gezeichnet. Heute müssen es glatte Pisten sein und die Skifahrer flitzen in halsbrecherischem Tempo die Hänge hinunter. Es geht eben um Hundertstelsekunden. Ist das noch Sport?

Anni

Liebe Anni, wir wollen wenn möglich diese »blutige« Olympiade zu vergessen suchen, wenn wir uns dran erinnern, würde die nächste abgesagt, – oder auch nicht. B.

Das Kind im Sprichwort

Eis Chind – keis Chind, zwei Chind – Spilchind, drü Chind – vil Chind.

*

Chlini Chind – chlis Leid, großi Chind – großes Leid. Sind si chli, so trampe si eim uf d Füef, sind si groß, so trampe si eim ufs Härz.

*

Chind erzieh isch au gwärchett.

*

En unprüglete Bueb isch en ungsalzni Suppe.

*

Me schlod ehnder zwe Tüfel ine als einen use.

*

Me mues d Gofe vergumpe lo.

*

Es Chinderhändli und en Söütrog mues immer voll si.

*

Es fallt kei Süßöpfel vome Suröpfelbaum.

*

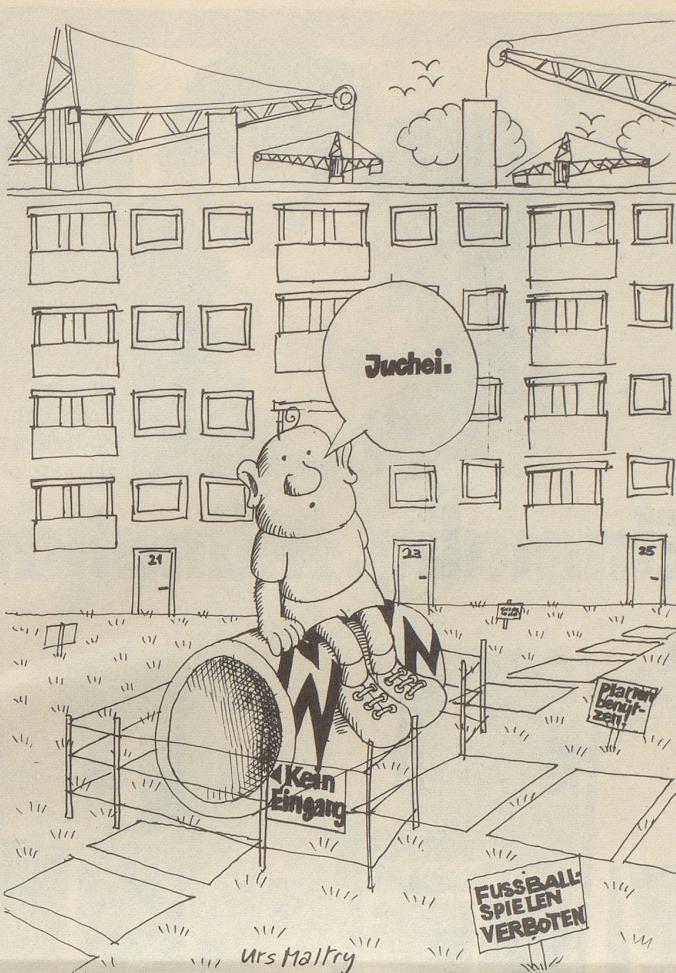
Me cha ned us jedem Schit en Or-gelpfife mache.

*

Was ned Schiter gid, gid Stöck.
ausgelesen von fis

Eine Frage

Bestimmt beschäftigt nicht nur uns die Frage: «Wie hätte eine glückliche Befreiung der jungen Israelis gelingen können?» Weder Diplomatie noch Gewalt hatten Erfolg. Bliebe noch die Anwendung einer List. Die Terroristen forderten ein Flugzeug, das ja auch bereitgestellt wurde. Wenn nun alles zum Abflug bereit gewesen, der Pilot die Motoren rauschen ließ, was ja einige Zeit dauert, hätte man durch die Air-condition-Anlage ein Gas in den Fahrgastrraum einströmen lassen können. Entweder Träengas oder ein anderes, das sofortige Betäubung sämtlicher Insassen zur Folge gehabt hätte. So wäre den



Es wird etwas getan für unsere Kleinen!

Wieder wurde in X. ein vom bekannten Architekten Y. Z. geschaffener Robinsonspielplatz den Kindern übergeben.

Gefangen das Leben erhalten geblieben, man hätte ihnen die Freiheit schenken und diese dafür den Attentätern nehmen können.

Wir wüssten nun allzu gerne von jemandem, der etwas von Gas und Flugzeugen versteht, ob diese Idee realisierbar wäre. Weiß wohl ein Leser eine Antwort? Vielleicht würde sie ein anderes Mal eine glückliche Anwendung finden.

Hans und Ursi

Leider verstehe ich zu wenig von solchen Dingen, und die Mörder werden wohl ihre Methode immer wieder wechseln, aber Euer Vorschlag tönt nicht schlecht. B.

Begegnungen

Seit kurzem wohnen wir in Singapore. Wir haben ein fast neues, modernes Einfamilienhaus bezogen, das geradesogut irgendwo in der Schweiz stehen könnte. Unsere Nachbarn sind größtenteils Amerikaner oder verwestlichte Chinesen, so daß wir in unserem Außenquartier kaum mehr etwas spüren vom viel besungenen Zauber des Orients. Doch bei überraschenden

Begegnungen blitzt das Fremdar-tige hie und da auf.

An einem Morgen der letzten Woche saß ich in meinem Fauteuil und betrachtete meine amerikanische Bekannte, die auf dem Schaukelstuhl hin und her wippte und offensichtlich trotz der frühen Stunde bereits viel zu tief ins Whiskyglas geschaut hatte. Lucie, mein dienstbarer Geist, erledigte barfuß und lautlos die Hausarbeit, ohne das amerikanische Wrack mit einem Blick zu würdigen. Dieses bremste den Schaukelstuhl brüsk ab, riß die Augen mitsamt dem Rest der künstlichen Wimpern erschrocken auf und kreischte: «Ein Wasserbüffel!»

Wasserbüffel? Bis jetzt hatte ich immer geglaubt, im Zustand meiner Bekannten würde man die sprichwörtlichen weißen Mäuse sehen. Immerhin könnte man Büffel noch als weitläufige Verwandte jener Nagetiere betrachten. So versicherte ich in beschwichtigendem Ton: «Nur keine Angst, der gehört mir.» Seit ein paar Tagen besaß ich nämlich einen häßlichen schwarzen Kater, der mich aus un-

erfindlichen Gründen zu seiner Herrin auserkoren hatte. Vielleicht war er in ihren whiskytrüben Augen zu Büffelgröße angewachsen. Mit offenem Mund starre die Amerikanerin in meinen Garten. Ein paarmal schluckte sie kramphaft, so daß die Halsmuskeln deutlich hervortraten. Dann glitt ihr Blick vom Fenster ab und versuchte, mich zu fixieren.

Gelassen wandte ich mich um und sah... den Wasserbüffel. Dort stand er in voller Größe und dunkler Schwärze mit mächtigen, gekrümmten Hörnern, einem Ziegenbockbart und listigen schwarzen Aeuglein. Er knapperte genierisch an einem Gartenstrauch herum. Wie ich in den Garten trat, senkte das Vieh den Kopf und scharrete angriffslustig mit dem Hinterhuf. Doch, dann besann es sich eines Bessern und zuckelte, das Hinterteil schwingend wie ein Straßenmädchen, aus meinem Garten hinaus und zu unserem Nachbarn. Dort begann das schwarze Ungetüm gemütlich Gras zu rupfen.

Meine Bekannte verabschiedete sich überstürzt. Nach einer ge-glückten Flucht in die eigenen vier Wände und zu einem neuen Glas Whisky erkundigte sie sich telefonisch nach dem Wohlergehen meines neuesten Haustiers, das in der Zwischenzeit längst auf seine Wei-de zurückgetrottert war. Ihre Besu-che hat sie seit jenem Morgen stark eingeschränkt. Katharina

Kompliment

Vater ist gegen Taufe. Mutter dafür. Es wird nicht getauft. Mutters ungetaufte Sprößlinge (4- und 2½-jährig) verursachen Gewissensbisse. Also organisiert sie Paten und Pfarrer. Am Mittwoch wird getauft. Der Pfarrer ist gütig und bärig. Er tauft, spielt Orgel, kommt zu seiner dreiköpfigen Ge-meinde herab und drückt jedem zum Abschied die Hand. Kommentar des 2½-jährigen Täuflings: «Grand'papa, du hesch de ne schöne Radio!»

Bübchens Großvater trägt auch Bart.

Was ich noch sagen wollte ... (als ob es auf meine Meinung ankäme!)

Daß man nach den entsetzlichen Ereignissen in München einfach fortfliegt, scheint mir sehr bedenklich, gehört aber in den herrschenden Trend, dem menschlichen Leben, im Vergleich zu andern Dingen, einen sehr geringen Wert beizumessen.

Was dann an der folgenden «Tafelrunde» im Fernsehen einer der Herren sagte, hat mir sehr eingeleuchtet, nämlich: man solle die Olympiade in Zukunft entnatio-nalisieren und die persönliche Leis-tung des einzelnen ehren.